

Hermann Oberth

BRIEFWECHSEL

Erster Band

Herausgegeben von Hans Barth



KRITERION VERLAG BUKAREST 1979

daß er die Stellung Ihres Raumschiffes beim Landen für unrichtig erklärt. Die betreffende Stelle seines Briefes, bezogen auf Seitenziffern der II. Auflage meines Buches lautet: „Eine kurze Nachrechnung hat mir ergeben, daß wenn eine Rakete mit 12 km/sec sich der Erde nähert und die Verzögerung 40 m/sec^2 nicht überschreiten darf, die Bremsung in 1 800 km Höhe beginnen muß. Ein Fallschirm ist daher selbstverständlich unwirksam, aber auch nicht nötig, um die Richtung einzustellen, da dies viel sicherer durch die von mir vorgeschlagene Steuerung mit Nadelventilen also Solenoidkernen erreicht wird, die von dem Kreiselkompaß durch elektr. Widerstandeinschaltssysteme betätigt werden. Bei einer Fallschirmfrage haben wohl Sie wie Oberth niemals ein ziffermäßiges Beispiel gerechnet. Auch die Lage des Raumschiffes auf Abb. 39 ist daher verkehrt.“

Ich schrieb an v. Hoefft darauf, daß Sie ja keineswegs an senkrechte Landung denken und daß auch Hohmann das Landungsproblem gründlich untersucht habe und dabei allerdings zu einer etwas anderen Lösung (Fallschirm plus Tragfläche) gekommen ist. Also, bitte klären Sie diese Fallschirmfrage mit v. Hoefft, damit ich für die III. Auflage dann Richtiges berichten kann.

Sonst habe ich Sie nur noch auf die Beilage des Briefes hinzuweisen und um die Beantwortung der dort gestellten Fragen zu bitten. Besonders mein Blatt über die Frage betrff. die Entwicklung des Raumschiffes aus dem Flugzeug heraus. [...]

Wie ich von Oldenbourg hörte, bearbeiten Sie die II. Auflage Ihres Buches³. Sehen Sie nur zu, daß sich das Erscheinen nicht zu lange hinauszieht. So ein Buch darf nicht ABREISSEN, d. h. vergriffen sein.

Meine Neuauflage soll Mitte Mai erscheinen.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr Max Valier

[27]

*M. Valier an H. Ganswindt*¹ (Kopie an H. Oberth)

am 29. März 1925

Sehr geehrter Herr!

Ihr Brief vom 25. März mit Anlagen ist gestern abend richtig in meine Hände gekommen. Ich will Ihnen sogleich erklären, daß er mich auf das Höchste überrascht und interessiert hat,

denn ich habe weder von Ihrem Namen noch von Ihren Erfindungen jemals etwas gehört. Das erklärt sich wohl daraus, daß ich ein noch junger Mann bin (geboren 1895), außerdem im Bozen in Südtirol (jetzt Italien) bis zu meinem 21. Jahre aufgewachsen bin, so daß ich in der Zeit, als Ihre Erfindungen die allgemeine Öffentlichkeit beschäftigten noch zu jung war (1895 bis 1902) und später auch zu weit vom Zentrum Ihrer Tätigkeit entfernt war, um etwas von Ihnen zu erfahren. Ich will auch gern gestehen, daß ich bis gegen Kriegsende, also 1917/1919 mich mit dem Problem der Erreichung des Weltraumes nicht befaßt habe auch nicht einmal in Gedanken. Erst in diesen Jahren, in welchen ich technischer Fliegeroffizier der österreichischen Luftfahrttruppe wurde, habe ich mich (der ich vom Vorkriegs-Universitätsstudium Astronom war) den technischen Problemen der Weltraumfahrt zugewandt. Ich wundere mich heute, daß ich beim Studium der flugtechnischen Literatur Ihren Namen nirgends gefunden habe. Daß er in unserem militärisch-flugtechnischen Kurs im Sommer 1918 nicht genannt wurde, ist ja daraus erklärlich, daß diese Schnellsiedekurse sich auf das allernötigste Augenblickliche beschränkten und auf die Entwicklung des Flugwesens überhaupt nicht eingingen. Nach dem Kriege kehrte ich in meine nun italienisch gewordene Heimat zurück. Daß ich auch da von Ihnen nichts hörte, erscheint begreiflich. Erst seit 1921 befinde ich mich mehr oder minder dauernd in München und hätte von Ihnen hören können, wenn die hiesigen Zeitungen etwa, oder sonst große illustrierte Blätter über Sie etwas gebracht hätten. Das scheint aber nicht der Fall gewesen zu sein. Wenn Sie gelegentlich von 1921—1925 in Berliner Blättern etwas veröffentlicht haben, so konnte oder vielleicht mehr, mußte mir dies leicht entgehen. Ich glaube Ihnen damit hinreichend glaubhaft gemacht zu haben, daß ich von Ihrem Namen und Ihren Erfindungen nichts gewußt habe, so daß Sie nun einsehen werden, daß ich in meinem Buche: DER VORSTOSS IN DEN WELTRAUM keineswegs mit Absicht SIE TOTGESCHWIEGEN HABE. Ich bin überhaupt nicht der Mensch der jemanden totschweigt, sondern — wenn Sie meine literarische Tätigkeit verfolgt hätten, würden Sie das längst gemerkt haben — gerade derjenige, welcher immer und immer wieder für noch nicht anerkannte Forscher eintritt. So habe ich seit 1916 den Vorkampf für die WELTEISLEHRE² des Wiener Ingenieurs Hanns Hörbiger aufgenommen, über 800 Lichtbildervorträge für die Sache gehalten, über 150 Artikel in über 60 verschiedenen Blättern zu dem Gegenstande veröffentlicht

und bisher 6 Bücher, darunter das größte Werk: Der Sterne Bahn und Wesen (R. Voigtländers Verlag, Leipzig 1924, 5 085 S. mit 90 Ab. und 6 Tafeln) im Sinne einer Propaganda für die neuen Ideen Hörbigers geschrieben. — Und ich darf wohl sagen, daß ich durch diese Tätigkeit mit einem Hauptanteil daran habe, wenn heute Hörbigers vor 30 Jahren aufgestellte Glacialkosmonogie² allmählich auch in Gelehrtenkreisen ernst genommen wird und in der breiten Masse zum Durchbruche kommt. Ich habe aber auch auf anderen Gebieten verkannte und totgeschwiegene Erfinder und Finder stets zu fördern gesucht. Um nur einige Namen zu erwähnen z. B. den heute 78 Jahre alten Ingenieur Johannes Zacharias, der in 50jährigem Kampfe mit der bisher geltenden Wissenschaftslehre, auf elektrotechnischem Gebiete, wie es mich dünkt, bahnbrechende Erfindungen gemacht hat, bis heute aber in Armut, Haß, Einsamkeit, ohne die geringste Anerkennung lebt. Ich habe ferner in München Oberstleutnant a. D. Karl Koelsch nach Kräften zu fördern gesucht, als er mit seiner neuen Licht- und Farbentheorie herauskam, mit der er erst jetzt nach 3 Jahren anscheinend gewisse Erfolge erzielt. Und ich habe endlich 1924, kaum daß mir eine Nachricht von der Erfindung zugekommen war, mich für den Schwingenpropeller des Wiener Majors a. D. Franz Xaver von Blicharske eingesetzt, ebenso wie für das durch deutschen Geist in München geschaffene Verfahren der Farbenphotographie auf Papier und Farbenkinematographie, welches heute durch die Firma Jos-Pe Farbenphoto Ges. vertreten wird. Ja, überhaupt nimmt in meiner gesamten schriftstellerischen Tätigkeit die Propaganda für neue Erfindungen und Entdeckungen auf allen naturwissenschaftlichen und technischen Gebieten mehr als 3/4 aller meiner literarischen Arbeiten ein. [...] In diesem Sinne freue ich mich aufs herzlichste, Ihre Bekanntschaft nun auch gemacht zu haben und wird es mir ein Vergnügen, ja ein inneres Bedürfnis sein, Ihren Namen und Ihre Erfindungen in objektiver Weise (nachdem ich mich natürlich noch näher darüber unterrichtet habe, worin eigentlich Ihre die Raumschiffahrt betreffenden Erfindungen und Gedanken bestehen) in der dritten Auflage meines Buches „Der Vorstoß in den Weltraum“ gebührend zu behandeln. Ich tue dies — wie ich ausdrücklich feststellen möchte — durchaus *freiwillig* [...] und ich erkläre mich darüber hinaus bereit, wenn Sie mir Ihr Bildnis schicken und sonstiges Material senden, über Sie und Ihre Erfindungen nach meinen besten Kräften Artikel zu schreiben und in die großen illustrierten Blätter zu bringen,

soweit ich es immer vermag, da ich ja bei den meisten von diesen gern gesehener Mitarbeiter bin. Aber darin muß ich mich gegen Ihre Anforderungen in Ihrem Briefe verwahren, als ob Sie mich dazu zwingen könnten, dies alles, was ich Ihnen freiwillig anbiete, zu tun. Sie haben kein Recht zu fordern, daß ich in der III. Auflage Sie überhaupt auch nur erwähne, oder gar „in die mir noch erreichbaren Exemplare der II. Auflage irgendeinen Zettel einkleben lasse, der Sie als den alleinigen und ersten Erfinder der Sache bezeichnet. Weiß ich denn, ob Sie das sind? Ich kann Ihnen bloß sagen, daß, wie ich mein Buch „Vorstoß in den Weltraum“ zum erstenmal veröffentlicht habe, sich schon mehrere Herren bei mir gemeldet haben, die sich seit 10—15 Jahren mit den Problemen der Raumschiffahrt befaßt haben. Neulich erfuhr ich sogar, daß ein FRANZOSE sich seit 25—30 Jahren mit der Sache befaßt haben will, und nun untröstlich darüber sein soll, daß Prof. Goddard der Amerikaner und Prof. Oberth, der Deutsche, ihm zuvorkommen. Es war mir leider noch nicht möglich, den Namen des Franzosen ausfindig zu machen oder sonst Näheres über ihn zu erfahren. Nun melden Sie sich und behaupten, daß Sie sich seit den siebziger Jahren mit diesen Dingen befassen. Als maßgebender Termin des Erstlingsrechtes kann aber nur Ihr Vortrag in der Philharmonie 1893 gelten, wenn nicht etwa Ihre Vorträge seit 1891 schon dafür in Betracht kommen. (Ich kenne ja deren Inhalt nicht, während Sie vom Philharmonievortrag die Güte hatten, die erfolgte Kritik mir zur Kenntnis zu bringen, aus der ich entnehme, daß jener Vortrag am 27. Mai 1893 tatsächlich Ihr Raumschiffahrtsprojekt bereits in fest umrissener Form behandelt haben muß.) Sehen Sie: Bis Weihnachten 1924 habe ich Prof. Oberth (zeitlich) für den ERSTEN Erfinder des Raketen-schiffes gehalten. Als ich anfangs Januar von dem Franzosen erfuhr, mußte ich diesen dafür ansehen, jetzt heute kommen Sie daher! — wer garantiert mir, daß sich nicht morgen ein 73jähriger Mann wie Zacharias bei mir meldet und mir überzeugend nachweist, daß er dieselben Ideen schon in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts gehabt und für sie gekämpft habe. Weiß Gott, ich würde mich schon gar nicht mehr wundern, wenn der Menippus seligen Angedenkens, dessen Flug zum Monde Lukian beschrieben hat, oder wenn gar der sagenhafte Ikarus selber bei mir antelefonieren und seinen Besuch ansagte, um mir zu beweisen, daß ihm die Priorität der Erfindung zukomme.

Also werter Herr Ganswindt, nehmen Sie es mir nicht übel, ich kann mich nur an die Tatsachen halten und diese schildern, aber ich kann vor der Öffentlichkeit, wie auch vor mir nicht behaupten und beweisen, daß nun ausgerechnet SIE wirklich der erste und alleinige Erfinder der Idee, mit Raketenmaschinen zum Monde zu fahren, sind. Und was heißt am Ende der „Erfinder“? Von einer Idee ist man doch eigentlich der „Finder“ und erst von einer ausgeführten Maschine der „Erfinder“. Die Findung der Idee ist da in dem Augenblicke, in welchem die intuitive Erkenntnis den Glücklichen durchzuckt, von einer „Erfindung“ aber erst dann, wenn die Idee die technisch mögliche Gestalt gefunden hat und ausgeführt worden ist, oder doch in der Konstruktionszeichnung mit allen Maßen und Materialangaben fertig vorliegt, wie ein Haus im Bauplan. Sie gehen in Ihrem Briefe an mich in diesem Betrachten mehrmals zu weit, indem Sie sich Erfinder nennen, so dort, wo Sie in Ihrem Briefe gegen Goszkowski schreiben: „Er (Goszkowski) geht aber dabei von falschen Voraussetzungen aus, weil er damals (1900) noch nicht mit meinem Hilfsmittel des Flugzeuges rechnete, welches das Raketenfahrzeug bis an den Rand der Atmosphäre heben soll *und das ich damals bereits erfunden hatte*, wenn es auch erst ein Jahr später (1901) praktisch aufflog!“ Das klingt doch auf den Unbefangenen wirkend, geradeso, als ob Sie eine Maschine, die bis zum Rande der Erdatmosphäre, also 400—800 km hoch, aufgestiegen wäre, bereits 1901 erbaut hätten. In Wahrheit wollen Sie mit dem „aufflog“ aber wohl nur sagen, daß irgendein Modell dieser Maschine vielleicht sogar mit Bemannung, einige Meter hoch vom Boden hochgekommen ist. Bei diesem tatsächlichen Sachverhalte dürfen Sie sich doch noch nicht als den „Erfinder“ einer solchen Flugmaschine bezeichnen, welche die Rakete bis an den Rand der Erdatmosphäre heben „soll“, wie Sie ja auch in Ihrem Briefe schreiben. Sie haben die Idee, die Absicht es so zu machen, aber die ausführungsfertige Konstruktion einer Maschine, welche diese Leistung wirklich vollbringt, haben Sie doch gewiß noch nicht!! Ebenso gehen Sie meines Erachtens zu weit, wenn Sie nun jeden, der nach 1901 die Raketenmaschine erfunden haben will, als einen *Plagiator* Ihrer Ideen hinstellen. Wie es diesbezüglich mit Prof. Goddard steht, weiß ich nicht, von Amerikanern ist man es (siehe die Erfindung der Schreibmaschine, die von einem einfachen Manne in Meran gemacht worden ist) ja wohl gewohnt. Aber daß Prof. Oberth ein Plagiator Ihrer Idee ist, möchte ich nicht glauben. Oberth ist nicht viel älter als ich und in Rumänien

aufgewachsen (d. h. in Siebenbürgen, im heutigen Rumänien). Nachdem, was ich von ihm gehört habe, ist er ganz selbständig sowohl auf die Idee, wie auch auf die Ausführungspläne zu seiner Rakete mit flüssigem Brennstoff gekommen. Da Oberth ein guter Deutscher ist, würde er in seinem Buche „Die Rakete zu den Planetenräumen“ sicherlich Ihren Namen und Ihre Erfindung erwähnt haben, wenn er davon Kenntnis gehabt hätte, wie er denn auch im Anhang noch auf Prof. Goddard einging, wiewohl er von dessen Arbeiten erst während der Drucklegung des Werkes erfuhr und Goddard ein Amerikaner, kein Deutscher ist. Andererseits heben Sie aber keine Berechtigung zu fordern, daß Oberth Sie erwähne. Oberth stellt sich selbst in seinem Buche doch keinesweges als den *ersten Erfinder* hin, sondern er beschreibt nur seine Konstruktionen und gibt ihre mathematische Theorie. Wenn er im Anhang, am Schlusse, die Prioritätsfrage anschnidet, so stellt er NUR GODDARD GEGENÜBER FEST, daß er, wiewohl sein Buch später als Goddards Werk veröffentlicht wurde, in Wirklichkeit sich schon vor Goddard ernstlich mit dem Problem befaßt hat. Ich lasse übrigens Ihren Brief an mich in Abschrift an Prof. Oberth gehen, damit er sich selbst dazu äußern und mir genaue Aufklärung geben möge. Da Oberth eben die zweite Auflage seines Buches in Arbeit hat, kann er in dieser dann auch gleich die Sache klarstellen. Das muß ich natürlich ihm überlassen.

Sie können jedenfalls überzeugt sein, daß ich alles tun werde, damit der Wahrheit die Ehre gegeben werde, ich muß also auch die Gegenseite hören, bevor ich öffentlich Stellung zu Ihren Arbeiten nehme.

Wenn Sie auch von v. Laffert eine Richtigstellung bezüglich der Priorität verlangen, so geht mich dies ja nichts an. Ich kenne den Roman Lafferts nicht. Meines Erachtens hätten Sie gegen Laffert nur Recht zu einer solchen Forderung, wenn Laffert etwa im Roman selbst Prof. Oberth oder Goddard als ersten Erfinder des Raketenraumschiffes bezeichnet hätte. Ob das der Fall ist, weiß ich nicht. Ich kann Ihnen verraten, daß auch in der „Münchener Illustrierten Presse“ in der nächsten oder übernächsten Nummer ein Roman über das Problem erscheinen wird und zwar von Otto Willy Gail (einem mir befreundeten jungen Schriftsteller — Gail ist auch erst 32 Jahre alt) unter dem Titel „DER SCHUSS INS ALL“. In diesem Roman wird weder der Name Goddard noch Oberth noch auch der Ihrige genannt sein. Sie werden also kein Recht haben, hier etwa die Nennung Ihres Namens zu verlangen. Dem Romanschriftsteller, der seine

Helden selber schafft, steht es doch frei, woher er seine technischen Ideen nimmt. Zu dem genannten Roman habe ich nun allerdings einen Vorankündigungsartikel geschrieben, in welchem ich wie in meinem Buche (von Ihnen wußte ich nichts) Prof. Oberth als den Erfinder des Raketenraumschiffes mit flüssigem Brennstoff bezeichnete. Das ist er jedenfalls. Ich sage ja nicht als Erster, der diese Idee gehabt hat. Auch weiß ich nicht, ob Sie an flüssige Brennstoffe gedacht haben, denn in deren Anwendung, nicht in dem Gedanken, eine Rakete gegen den Mond zu schießen, liegt ja Prof. Oberths Erfindung, Erfindung deswegen, weil er technisch ausführbare Konstruktionszeichnungen angibt.

Auch jetzt, wo ich nun von Ihnen weiß, sehe ich keine Notwendigkeit, diesen Artikel zu ändern, denn was ich dort sage, entspricht den Tatsachen auf jeden Fall. Und ich habe in dem Artikel nirgends behauptet, daß Prof. Oberth der erste Erfinder oder Finder der Idee überhaupt gewesen sei. Ich bin überzeugt, daß historisch geschulte Kräfte bald nachweisen könnten, daß auch Ihre Gedanken schon bald nach der Erfindung des Schießpulvers, also von 1600 herauf bis ins 19. Jahrhundert so und so viele Vorläufer gehabt haben. Darauf kommt es aber auch gar nicht an, sondern das ist das Entscheidende, OB jeder einzelne dieser Finder und Erfinder den Gedanken um ein wirkliches Stück der Ausführung nähergebracht hat.

Um nur noch eines zu erwähnen. Sie bezeichnen sich auch als den ersten Erfinder des *Flugzeuges*, d. h. einer Flugmaschine schwerer als Luft. Darauf kann ich Ihnen authentisch versichern, daß derselbe Ingenieur Hanns Hörbiger in Wien, der Begründer der Glacialkosmogonie (= WELTEISLEHRE) auch schon Ende der 60iger Jahre ein Flugzeug erfunden und in der Konstruktionszeichnung, sowohl was das Tragsystem als auch den Motor anlangt, fertiggestellt hatte. Hörbiger hat sich anfangs der neunziger Jahre vergebens bemüht, privat oder behördlicherseits in Österreich Unterstützung für seine Idee zu finden. Er mußte sie später, aus Lebenssorgen aufgeben. Aber noch 1918 versicherte mir Hörbiger in Wien, daß er gerade jetzt, nachdem das Flugzeug im Kriege schon sehr vervollkommenet worden ist, aus dem Vergleich der Konstruktion der jetzigen Flugzeuge mit seiner alten Konstruktion von 1890 ganz KLAR ERSEHE, daß seine Maschine, wenn sie damals ausgeführt worden wäre, ohne weiteres hätte fliegen und ganz bestimmte Leistungen vollbringen können, wie sie nachher, als 1906 schon die ersten Sprünge gelungen waren, erst 1907/1908 erreicht worden sind,

zum Staunen aller Welt. Ein Flugzeug, das glatt startet, sich geraume Zeit in der Luft hält, lenkbar ist und mit motorfrischer Kraft viele Kilometer zurücklegt, hätten also die Wiener schon 1890 über dem Stefansturm sehen können, wenn sie damals Hörbiger unterstützt hätten, der sich selbst erbot, die lebensgefährlichen ersten Flüge am Plattenseeufer auszuführen. Sie sehen also, verehrter Herr Ganswindt, daß Sie also vielleicht auch in Bezug auf das Flugzeug wohl EINER DER ERFINDER und VORKÄMPFER FÜR DIE IDEE, aber noch nicht der ERSTE ERFINDER sind (die genauen Daten müßten erst festgestellt werden). — Dies heute, um Ihnen meinen Standpunkt klarzulegen. Indem ich mich nochmals gerne bereit erkläre, was in meinen Kräften steht, FREIWILLIG zu tun, um Ihnen zu gebührender Anerkennung zu verhelfen, verbleibe ich in vorzüglicher Hochachtung

Ihr Max Valier

[28]

W. Hohmann¹ an H. Oberth (Mediasch)

8. IV. 25

Der Verlag von R. Oldenbourg in München hat den Wunsch geäußert, das Manuskript meiner Arbeit „Üb. die E. d. H.“¹ vor Drucklegung Ihnen zur Durchsicht zu übersenden, und ich schließe mich diesem Wunsch vollkommen an. Da leider nur ein fertiges Manuskript vorhanden ist, welches der Verlag nicht gerne dem Risiko einer Reise nach Rumänien aussetzen möchte, so habe ich ihm mein Konzept zur Weitersendung an Sie zur Verfügung gestellt, und ich hoffe, daß dessen Entzifferung Ihnen nicht so große Schwierigkeiten machen wird. Natürlich ist durch allgemein gehaltene Veröffentlichung keinerlei Konkurrenz gegenüber Ihrem Buch „Die Rakete z. d. Planetenräumen“ beabsichtigt oder überhaupt nur möglich, wie mir auch durch Herrn Valier bestätigt wurde. Nach Feststellung meiner Untersuchungen, deren Anfänge etwa 12 Jahre zurückreichen, hörte ich Unbestimmtes darüber, daß eine ähnliche Arbeit bereits erschienen sei, aber es verging darüber — infolge des schlechten Orientierungsvermögens der hiesigen Buchhandlungen — ein volles Jahr, bis ich durch Zufall Ihre Arbeit ebenso wie das „Vorstoßbuch“ von Herrn Valier kennenlernte und durchaus zu meiner Freude sah, daß es noch viele „solche“ Leute gibt, und daß die Vorarbeiten dank Ihrer wertvollen Kon-